

## KURZE GESCHICHTE DER POLITISCHEN KULTUR DER ZWEITEN REPUBLIK<sup>1</sup>

## ARBEITSWISSEN

Gewachsen unter anderem aus den Erfahrungen der Ersten Republik<sup>2</sup> herrschte in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik eine Kultur des Konsenses vor. Ihre wichtigsten Instrumente waren der Proporz und der Verbändestaat mit der Sozialpartnerschaft. Demonstrativer Konsenswille zeigte sich, ungeachtet der nach außen gerichteten Abgrenzungen, auch im Abstimmungsverhalten im Nationalrat, selbst noch in der Phase der Alleinregierungen. „In Österreich, so lautete ein oft wiederholtes Wort, kannte man den Kompromiss schon, bevor noch der Konflikt bewusst geworden war.“<sup>3</sup> Die zwei Koalitionsparteien (ÖVP und SPÖ) bauten in dieser Zeit eine sehr starke Macht im Staate auf, die ihnen dazu verhalf, sehr viele Entscheidungen weit über den engeren Bereich der Politik hinaus treffen zu können; sie wurden zu „Gatekeepern“, die zu Karrieren, Wohnungen, Arbeitsplätzen Türen öffneten.

Das förderte die Bindung der WählerInnen an „ihre“ Partei; hier setzte sich die „Versäulung“, wie sie für die Erste Republik konstatiert wurde, fort. Außerhalb der Parteien waren aber ihrer Mitwirkung enge Grenzen gesetzt. Zwischen dem Ende der 1970er- und der Mitte der 1980er-Jahre sind signifikante Änderungen festzustellen, die natürlich in ihren Wurzeln viel weiter zurückreichen.<sup>4</sup> Es traten neue Themen in die Öffentlichkeit, die von den traditionellen Eliten nur unzureichend berücksichtigt wurden, die Bindung der Bevölkerung an die Parteien nahm ab, die Parteimitgliedschaften gingen zurück, der Anteil der Nicht- und WechselwählerInnen stieg, neue Parteien zogen ins Parlament ein und machten aus dem „Zweieinhalbparteiensystem“ ein System aus mehreren mittelgroßen Parteien, die nun auch viel weniger Einigkeit demonstrierten als je zuvor, sichtbar unter anderem in der Zahl der einstimmigen Beschlüsse im Parlament.<sup>5</sup>

- 1 Siehe dazu auch Rosenberger, Sieglinde: Erosionen und Transformationen, in: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Zum politischen System Österreich (= Informationen zur Politischen Bildung 17). Innsbruck–Bozen–Wien 2000, S. 5–17, mit zahlreichen Tabellen.
- 2 Darauf fokussiert die Darstellung von Nick, Rainer/Pelinka, Anton: Bürgerkrieg – Sozialpartnerschaft. Das politische System Österreichs. 1. und 2. Republik. Ein Vergleich. Wien–München 1983. Didaktisch aufbereitet durch Pelinka, Anton: Medienpaket Politische Bildung, Kapitel 1, S. 9ff., wo die Zweite Republik als „Antithese zu Ersten Republik“ dargestellt wird, mit didaktischen Anregungen von Josef Wallner. Eine grundlegende Kenntnis der politischen Kultur der Ersten Republik ist bei dieser Unterrichtseinheit sehr hilfreich.
- 3 Gerlich, Peter/Pfefferle, Roman: Tradition und Wandel, in: Dachs, Herbert u.a. (Hrsg.): Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien 2006, S. 501–511, hier S. 503.
- 4 In der Literatur wird oft 1986 als „Wendejahr“ genannt, David Campell sieht einen „Paradigmenwechsel“ schon 1978/79 (Zwentendorf, Nationalratswahl). Das ist aber keine für unsere Belange entscheidende Frage.
- 5 Eine Statistik darüber wurde nicht in die Materialien aufgenommen, die den SchülerInnen ausgehändigt werden. Allerdings ist es sinnvoll, dass die Lehrkraft bei Gelegenheit darauf zu sprechen kommt – siehe dazu Scheffbeck, Günther: Das Parlament, in: Dachs, Herbert u.a. (Hrsg.): Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien 2006, S. 139–167, insbesondere Tabelle 6, S. 153. Genauer aufgeschlüsselt bei Nick, Rainer/Pelinka, Anton: Österreichs politische Landschaft. Innsbruck 19962, S. 45.